

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Praxishandbuch Elementarpädagogik – Ausgabe 8

Tendenzen der Zeit im pädagogischen (Bedingungs-) Feld wahrnehmen und kritisch reflektieren

Prof. Dr. Dr. Ferdinand Klein



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Kindergarten“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Tendenzen der Zeit im pädagogischen (Bedingungs-) Feld wahrnehmen und kritisch reflektieren

Prof. Dr. Dr. Ferdinand Klein

Inhalt:

1. Pädagogik am Ausgang der Moderne
 - 1.1 Anmerkungen zur Krise des Erkennens
 - 1.2 Für ein wertbezogenes Erkennen
2. Erziehung wird durch Ellenbogenmentalität und soziale Kälte bedroht
3. Denkanstöße zur Schärfung des pädagogischen Urteils
 - 3.1 Durch intersubjektive Begegnungen der Google-Facebook-Welt antworten
 - 3.2 Der Mensch darf nicht als Summe von Einzelfunktionen verstanden werden
 - 3.3 Bildung darf nicht ökonomischen Standards folgen
 - 3.4 Der Beschleunigung antworten
 - 3.5 Erfolgsorientiertes Denken gefährdet die Selbstbildung
 - 3.6 Dem Untergraben der moralischen Grundlagen des demokratischen Rechtsstaats durch Beispiel antworten
 - 3.7 Den Utilitarismus in die Schranken weisen
4. Die demokratische Antwort
 - 4.1 Freiheit eine nie endende Aufgabe
 - 4.2 Achtung der Würde des Anderen durch Erziehung pflegen
5. Fazit
6. Literaturhinweise

Pädagogische Praxis hat ihre eigene Würde, die zu achten, zu pflegen und weiterzuentwickeln ist. Diese Praxis vollzieht sich nicht wie auf einer Insel der Seligen, denn sie hängt vor allem von sozialen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen ab. Auf dieses Erziehungsumfeld möchte der reflexive Beitrag aufmerksam machen und der pädagogischen Fachkraft ein Schärfen des Urteils für ein bewussteres Handeln bei der demokratisch zu gestaltenden Erziehung ermöglichen. Pädagogik hat eben auch ein Wächteramt für die nachwachsende Generation.

Ziele

- Aus Sorge um benachteiligte, ausgegrenzte und behinderte Menschen auf Zeit-tendenzen aufmerksam machen
- Diese Tendenzen im Lebens- und Berufsfeld selbstreflexiv wahrnehmen
- Plädoyer für ein wertbezogenes Erkennen und Handeln
- Dem Kind das Hineinwachsen in demokratische Spielregeln ermöglichen

1. Pädagogik am Ausgang der Moderne

1.1 Anmerkungen zur Krise des Erkennens

Am Ausgang der Moderne ist der gesamte Bereich der Kultur und Bildung von einem epochalen Wandel erfasst, der zu neuen Anforderungen an die pädagogische Professionalität führt (Speck 2008, S. 23 ff.). Die Pädagogik als Orientierungsinstanz hat an Ansehen verloren. Ihre abstrakten Theorien greifen nicht mehr hinreichend. Die komplexen Veränderungen in der Wirklichkeit der Menschen werden als vielfältig vernetzt, unübersichtlich geworden und bedrohlich erlebt. Eine Sicherheit gebende Theorie wird gesucht, doch die Pädagogik befindet sich in einer „erkenntnistheoretischen Krise“ (Gudjons/Traub 2016, S. 47).

Sie beschäftigt sich mit dem Systematisieren und Analysieren von nachweisbaren Daten über bestimmte verifizierbare oder falsifizierbare Sachverhalte, um daraus Gesetzmäßigkeiten, zumindest aber Wahrscheinlichkeiten von möglichen oder zu erwartenden Folgen abzuleiten. Durch diesen Objektivismus reduziert sie aber individuelle Qualitäten auf abstrakte Quantitäten und entwurzelt dadurch den Menschen als Subjekt mit seiner tiefen Sehnsucht, „den Dingen eine neue Bedeutsamkeit, einen tieferen Sinn, einen Eigenwert zu verleihen“ (Simmel 1922, S. 449). Das hatte schon 1955 der Schweizer Heilpädagoge Heinrich Hanselmann im Blick, wenn er die um Objektivität und Neutralität bestrebte Wissenschaft kritisiert: „Sollten aber Wertung und Wissenschaft unvereinbar miteinander sein, so ist damit noch nichts gegen die Berechtigung und Notwendigkeit wertender Tätigkeit gesagt, sondern höchstens gegen die Zulänglichkeit der Wissenschaft“ (Hanselmann 1955, S. 33).

1.2 Für ein wertbezogenes Erkennen

Das wertbezogene pädagogische Theorieverständnis für die Praxis schwindet. Im Verlauf der jüngeren Geschichte der Pädagogik ist die Kluft zwischen der konkreten Wirklichkeit (Erfahrung, Lebens- und Erziehungspraxis) und der abstrakten Idee (Theorie, Begriff)

immer größer geworden. Praxis und Theorie klaffen weit auseinander. Es gibt theoretische Konstrukte, die gar nicht mehr vom konkreten Kind sprechen. Sie pflegen begriffliche Distanz.

Sollte die Pädagogik sich nicht von imponierenden Begriffen, von Fachbegriffen aus anderen Wissenschaften und sonstigen Modebegriffen, die gerade „in“ sind und Distanz erzeugen, verabschieden und im Einfachen das Große im Kind mit dem Herzen aufspüren? Das Kind will gut sein – und ist manchmal böse? Mit dieser Frage hat das pädagogische Erkenntnisstreben noch gar nicht hinreichend begonnen. Es will mit einem scheinbar sicheren Begriffsnetz *über* das Kind verfügen und nicht *mit* dem Kind reden, mit ihm im Dialog sein.

In dieser Situation gewinnt die Geisteswissenschaftliche Pädagogik an Bedeutung. Verschiedene pädagogische Konzepte unterscheiden sich in ihrem Wissenschaftsverständnis, ihren Grundbegriffen, Forschungsmethoden und Folgerungen. Doch sie haben eine Schnittmenge, bei der die hermeneutischen und phänomenologischen, aber auch die systemtheoretisch-konstruktivistischen und historisch-materialistischen Fragen an Gewicht gewinnen: „Der traditionelle Verhaltensbegriff der empirischen Wissenschaften wird zunehmend abgelöst durch eine Sicht des Menschen, der seinem Tun und seiner Welt einen Sinn, eine Bedeutung zuschreibt“ (Gudjons / Traub 2016, S. 48). Hier wird das „alte“ methodologische Grundmuster bedeutsam: Das Verstehen und Neuverstehen der Erziehungswirklichkeit wird auf seinen Sinngehalt hin befragt und Wissenschaftler wie Praktiker schreiten vom intersubjektiv erlebten und interpretierten Wirklichkeitssinn zum Möglichkeitssinn weiter.

2. Erziehung wird durch Ellenbogenmentalität und soziale Kälte bedroht

Doch dieses auf Sinn hin orientierte Verstehen und Neuverstehen wird durch eine „ausgrenzende Gesellschaft“ erschwert. Wir stehen mitten in Prozessen globaler gesellschaftlicher, sozialer und wirtschaftlicher Umbrüche. Das Gesellschaftsmodell der neoliberalen Marktwirtschaft, das den sozialen Anspruch des Einzelnen nicht mehr hinreichend beachtet, steuert einen radikalen Kurs der Umverteilung zulasten der Menschen, die bereits benachteiligt sind (Klein 2017). Besonders Familien mit neugeborenen und kleinen Kindern mit Behinderungen leiden unter der herrschenden Benachteiligung und Ausgrenzung. Die Lektüre des Buches der Mutter Mareice Kaiser „Alles inklusive. Aus dem Leben mit meiner behinderten Tochter“ (Kaiser 2016; siehe auch <http://kaiserinnenreich.de>) erwärmt einerseits das Herz des bekannten Behindertenpädagogen Wolfgang Jantzen und treibt Tränen in seine Augen. Das Buch verdeutlicht ihm andererseits „gnadenlos in welcher ausgrenzenden Gesellschaft wir leben“, die eine technisch-formale Verantwortung vorgibt, aber

die „Liebe“ zum Menschen nicht hat (Jantzen 2017, S. 7). Darauf weisen auch die deutschen Armutsberichte hin. Kinderarmut und Ausgrenzung sind von neoliberalen Denk- und Handlungsmustern nicht zu trennen. Ellenbogenmentalität und soziale Kälte breiten sich weiter aus und spalten die Gesellschaft (Bude 2011). Der andere wird häufig zum Objekt der eigenen selbstbezogenen Wünsche.

Diese Umbrüche und Entsolidarisierungstendenzen erzeugen bei vielen Menschen Unsicherheit. Sie finden keinen ausreichenden Ratgeber mehr und leben in existentieller Angst. Weit verbreitet ist die Angst vor dem Anderen. Noch vor Jahrzehnten hatte man Angst vor einem bestimmten Schuldigen, den man ausmachen und bekämpfen konnte. Heute kann man die Ursachen der Angst nicht mehr dingfest machen und gezielt angehen. Es können verschiedene, miteinander verwobene Ursachen ausfindig gemacht werden. Liegen sie im Beziehungsgeflecht mitten unter uns? Sozialpsychiater und Vertreter der Psychosomatischen Medizin sprechen von Menschen mit „Sozialphobie“ und weisen sogar auf eine sich entwickelnde „autistische Gesellschaft“ hin. Sie sehen in der autistischen Beziehungsstörung mit der ihr eigenen Gefühlskälte und Distanz zum anderen Menschen eine Gefahr für die Demokratie, für das Denken in Freiheit, für die Liebe zum Leben (Lempp 1996, 2012).

Das erkannte bereits 1974 der Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Erich Fromm in seiner sozialgeschichtlichen Studie über die „Anatomie der menschlichen Destruktivität“. Fromm beschreibt den biophilen Menschen und den nekrophilen Menschen:

- Der biophile Mensch pflegt Liebe zum Leben durch Hingabe, Freude und Kreativität;
- der nekrophile Mensch hat Destruktivität, Mechanik und Technik des Lebens im Blick, die sich in Macht, Gier und Ichbezogenheit äußern.

Bemerkenswert an dieser empirischen Studie ist ihre Aktualität. Fromm warnt vor jenen Menschen, die ihren kühlen und berechnenden Verstand benutzen und das „Herz verhärten“. Er konstatiert Nekrophilie bei den Menschen, die mit Leidenschaft das Lebendige zerstückeln, die Welt bis ins Letzte genau kontrollieren wollen: „Die Welt des Lebens ist zu einer Welt des 'Nicht-Lebendigen' geworden; Menschen sind zu 'Nicht-Menschen' geworden – eine Welt des Todes“ (Fromm 1974, S. 318).

3. Denkanstöße zur Schärfung des pädagogischen Urteils

Das Reflektieren der folgenden einander ergänzenden Denkanstöße kann zur Schärfung des pädagogischen Urteils und der Bewusstseinsbildung für eine Welt des Lebendigen beitragen und zur sinnerfüllten inklusiven Praxis beitragen.